

# Die aktuelle Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **24 (1962)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*30 Jahre Heimatmuseum Schwarzbubenland*

Vor 30 Jahren – 1932 – ist im Schwarzbueb-Kalender von Bezirkslehrer E. Wiggli in Büren der Vorschlag zur Gründung eines Heimatmuseums gemacht worden. Eine schöne Sammlung volkskundlicher Zeugen der Vergangenheit warteten in der Bezirksschule Büren auf die Errichtung eines solchen Museums: Lichtstock, Lichtputzscheren, Feuereimer, Lögeli, Rätschen, Hecheln, Kardenbock, Rekrutenrodel für fremde Kriegsdienste und andere Zeugen und Dokumente längst vergangener Tage sind von den Burschen und Mädchen des Dorneckberges auf den Estrichen gesucht und nach Büren gebracht worden.

Bereits war in Balsthal von E. Rumpel und seinen Freunden ein solches Lokalmuseum vorbildlich gegründet worden. Auch im Bucheggberg war Louis Jäggi in Lüterkofen im Begriff im Schlößli Buchegg ein solches zu gründen.

Der definitive Standort des Heimatmuseums Schwarzbubenland wurde 1934 nach Schluß der Prüfungen der Primarschule bestimmt, als Inspektor E. Wiggli bei seiner Ansprache im Blick auf die alte Kirche in Oberdornach die Anregung gemacht hatte, nachdem nun die neue Kirche eingeweiht, sollte das ehrwürdige alte Gotteshaus, statt wie vorgesehen zu einem Grenzschutzmagazin, zu einem Heimatmuseum des Schwarzbubenlandes eingerichtet werden. Gerichtspräsident Josef Habberthür, Präsident der Kirchgemeinde Dornach, stimmte der Anregung mit Begeisterung zu. Die imposanten Tagungen der Vereinigung Jungschwarzbubenland 1937 in Büsserach und 1938 in Seewen haben den Gedanken, für das Schwarzbubenland ein Heimatmuseum zu schaffen, weiter gefördert. Pater Cölestin Hils, Erschwil, setzte sich mit seinem Votum an der Tagung in Büsserach energisch für die Verwirklichung der Idee ein.

Trotz der Aufregung, welche die Mobilisation durch den Ausbruch des Zweiten Weltkrieges gebracht, ist man zur Tat geschritten. Am 12. Juli 1940 wurde — nach allseitigen Vorbereitungen — durch Beschluß des Regierungsrates die Stiftung Heimatmuseum Schwarzbubenland gegründet und zugleich aus dem Lotteriefonds eine Zuwendung von Fr. 5000.— zum Ankauf der alten Kirche in Oberdornach bewilligt. Mit einem erneuten Beitrag aus dem Lotteriefonds konnten bis zur entscheidenden Sitzung des Stiftungsrates am 1. Dezember 1945 noch viele wertvolle — heute sicher nicht mehr erhältliche Zeugen der Vergangenheit: Bilder, Stiche, Schnitzereien, Möbel, Gebrauchsgegenstände und anderes erworben werden. Die Renovation der Kirche ist mit Unterstützung des Bundes und des Kantons mit begeisterter Hilfe der Regierungsräte Dr. Oskar Stampfli und Otto Stampfli so beendet worden, daß nach der Sitzung des Stiftungsrates vom Dezember 1945 der innere Ausbau in Angriff genommen werden konnte. Es stand ein guter Stern über jener Sitzung, als zum Präsidenten der Finanz- und Museumskommission Dr. Otto Kaiser bestimmt wurde, der von Basel nach Dornach übersiedelt war.

Mit Hilfe des Kantons konnten die inneren Bauarbeiten so gefördert werden, daß im Gedenkjahr der Schlacht bei Dornach, am 11. Juni 1949, in Anwesenheit des Erziehungsdirektors, Dr. Oskar Stampfli, das Heimatmuseum Schwarzbubenland eröffnet werden konnte. Kurz vorher sind auf Kosten des Staates sowohl die vom Initianten,

dem Präsidenten des Stiftungsrates, E. Wiggli, bis 1933 angelegte Sammlung volkskundlicher Gegenstände und Möbel in Büren als auch die von 1933 bis 1946 im Einvernehmen mit dem Polizeidepartement in Solothurn erworbenen wertvollen Museumsgegenstände nach Dornach disloziert worden.

Im September 1954 erfolgte eine zeitgemäße Reorganisation der Stiftung, wobei Dr. Otto Kaiser, Dornach, auch das Präsidium des Stiftungsrates übernahm.

Bei diesem Rückblick auf das Keimen, Werden und Wachsen des Heimatmuseums Schwarzbubenland gedenken wir der unentwegten Freunde und Helfer, die nicht mehr unter uns weilen: Eugen Jeltsch, Lehrer in Breitenbach; Dr. Ernst Baumann, Redaktor der Jurablätter; Pater Willibald Beerli, Superior des Klosters Mariastein; Pater Cölestin Hils, Erschwil; Dr. B. Kraus; Ammann Z. Walliser; Ammann und Kantonsrat Emil Graber, Dornach; P. J. Affolter, Direktor, Dornach, der unermüdliche Betreuer der «Freunde des Heimatmuseums». Ihnen danken wir übers Grab hinaus für ihre Sympathie und Hilfe, die sie dem Heimatmuseum Schwarzbubenland entgegenbrachten.

Einen besonderen Dank entbieten wir der Industrie. Dank gebührt auch den Gemeindebehörden der beiden Bezirke, welche dafür besorgt waren, daß all unsere Dörfer ihre Beiträge geleistet haben. Einen Ehrenplatz haben aber im Museum die 40 Schwarzbueb-Kalender Albin Fringelis. Daneben erblicken wir aber auch die 24 Jahrgänge der Monatshefte «Jurablätter», die seit der Dornacher Schlachtfest 1938 — auch eine Gründung des Schwarzbubenlandes — unter den Redaktoren Dr. Ernst Baumann und Dr. G. Loertscher in der Nordwestschweiz umsichtig für Heimatschutz, Naturschutz und Dorfkultur eintreten. Man hat viel von geistiger Landesverteidigung gesprochen. Rückblickend auf die dreißig Jahre, die uns vom Heimatmuseum Schwarzbubenland berichten, dürfen wir ohne Überheblichkeit feststellen: Die Schwarzbuben haben durch die Tat gezeigt, wie Heimatliebe und vaterländisches Bewußtsein geweckt und gestärkt werden sollen. Sie freuen sich, daß auch in andern Landesgegenden solche Heimatmuseen gegründet worden sind oder im Entstehen begriffen sind. In Grenchen, in Lostorf, Laufen, Wiedlisbach, im Bucheggberg sind solche Stätten der vaterländischen Besinnung entstanden. Besonders freuen wir uns, daß nun auch im Schloßturn Halten ein Heimatmuseum des Wasseramtes eingerichtet wird. Wir gratulieren dem unentwegten Kämpfer für die Erhaltung heimischer Sitten und Bräuche, Karl Brunner, Lehrer in Kriegstetten, zu diesem Erfolg seiner Bemühungen. Hier finden wir sicher auch Albin Brachers «Lueg nit verby-Kalender»!

Daß die Ehemaligen der Bezirksschule Breitenbach auf Anregung des unermüdlichen Direktors Leo Marti mit Fleiß die thiersteinischen Zeugen der Geschichte planmäßig sammeln wollen und durch eine Ausstellung in Vitrinen der Firma Brac AG den Sinn für die schönen Ziele des Heimatmuseums Schwarzbubenland auch im Lüsseltal wecken und stärken, kann uns nur freuen.

So wird das Heimatmuseum der beiden Bezirke auf vaterländisch geweihtem Boden in Dornach, unterstützt von der «Vereinigung der Freunde des Heimatmuseums», die von Paul Jeker gut geleitet wird, zum Wohl der zukünftigen Entwicklung unserer Heimat vom Gempenstollen zum Paßwang die landschaftliche, wirtschaftliche und besonders die kulturelle Eigenart unserer Heimat immer eindrucksvoller zur Geltung bringen. In diesem Sinne wirkt seit 1954 der unermüdliche Kustos und Präsident der Stiftung, Dr. O. Kaiser, indem er in ungebrochener Tatkraft Führungen, Spezialausstellungen und Vorträge veranstaltet.

Wär's nicht verlockend an einem schönen Sommertag — natürlich zeitgemäß motorisiert! — von Dornach aus einen Blitzbesuch der solothurnischen Museen durchs Niederamt (Lostorf), über Olten, durch die Klus nach Solothurn, zum Schloßsturm nach Halten, nach Buchegg und Grenchen zu machen und im Vorübergehen eine Nase voll der Lokalgeschichte unseres verzackt vielgestaltigen Kantons zu nehmen? — Wir würden bekennen: Diese Museen sind wirklich ein Spiegel des Solothurner Volkes, wie es vor 30 Jahren von Josef Reinhart in seinem «Solothurner Lüt» so meisterhaft gezeichnet worden ist.

-i

### *Der Schloßsturm von Halten verwandelt sich vom Trozturm in ein Heimatmuseum*

«Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend», warteten seit 40 Jahren Geschichts- und Heimatfreunde auf die Erwerbung des Turmes von Halten im solothurnischen Wasseramt: Gelingt's, gelingt's nicht? Wenn die Erwerbung des Turmes erst jetzt gelang, so mögen Zufälle eine Rolle gespielt haben. Es darf absolut niemandem das Mißlingen des Turmkaufes in die Schuhe geschoben werden, sowenig es nicht ganz klug ist, die heutigen Erwerber zu lobhudeln und ihnen Lorbeerblätter aufs Haupt zu flechten. Der Verfasser dieser Zeilen sah es nicht gerne, daß sein Name in Verbindung mit dem Kaufe in der Zeitung stand und quasi als Retter in der Not genannt wurde. Aber schon Bismark sagte, man dürfe den Gazetten den Mund nicht verbinden. Tatsache ist, daß es einer Kommission gelang und nicht einem einzelnen, den Turm zu erwerben und wie schon betont, waren es Zufälle, ja sogar Schicksalsschläge, die den Heimatfreunden zu ihrem Funde verhalfen.

Wer hauste früher in diesem Turm? — Die Ministerialen von Halten standen im Dienste der Herzoge von Zähringen und nach deren Aussterben im Dienste der Grafen von Kyburg. Die Burg von Halten wurde wahrscheinlich um die Zeit der Gründung der Stadt Bern (1191) erbaut. Im Gümmenenkrieg 1333 zerstörten die vereinigten Berner und Solothurner die Burg, weil der Edelknecht Konrad von Halten es mit ihren Feinden, den Kyburgern, hielt. Die Burg wurde später wieder aufgebaut und brannte 1543 nieder bis auf den Turm. Dieser kam durch Kauf 1466 an die Stadt Solothurn und diente dann als Staatsgefängnis. 1801, zur Zeit der Helvetik, als die Behörden Geld brauchten, um ihr vielversprechendes Regierungsprogramm zu erfüllen, wurden die meisten Burgen an Private verkauft. So gelangte der Turm an die Familie Schnyder, die früher den Dienst als Turmwächter versah. Sie ließ den Turm zu Wohnzwecken herrichten und vermieteten ihn anderthalb Jahrhunderte an eine Familie, manchmal sogar an zwei.

Der Stiftungsrat arbeitet in drei Kommissionen: Bau-, Finanz- und Altertümer-Gestaltungskomitee. Mit Begeisterung plant man, daß dem Wasseramt auch ein historisch-kulturelles Reservat geschenkt werde, um ein kleines, stilles Leuchten zu erhalten.

Karl Brunner

### *Frühjahrstagung der Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde in Dornach*

Trotz des winterlichen Wetters fanden sich am Sonntagnachmittag, den 15. April, ungefähr 140 Mitglieder unserer Geschichtsgesellschaft zur Frühlingstagung in Dornach ein. Unter andern konnte der neue Obmann, Lehrer *Leo Jermann* aus Laufen, Oberammann Saner aus Büsserach, Lehrer F. Schröder aus Grellingen, ein Mitbegründer

unserer Gesellschaft, und Frau Häring-Nebel, die Frau des verstorbenen Obmanns Jos. Häring, ferner Herrn Feser, Präsident des soloth. Naturschutzbundes begrüßen.

In drei Gruppen führten die Herren *Dr. Kaiser*, *A. Fringeli* und *Dr. Boder* die Teilnehmer durch das interessante Heimatmuseum mit seinen geschichtlichen, volks- und naturkundlichen Sammelgegenständen. Eine Gruppe von 20 Personen ließ es sich nicht nehmen, auch dem Schloß Dorneck per Car einen raschen Besuch abzustatten. Im Saal des Gasthofs «Zum Ochsen» sprach dann unser Hebel-Preisträger *A. Fringeli* in seiner heimeligen Art über die Geschichte und das Brauchtum des Dornecks, die er nächstens in einem Buch niederzulegen gedenkt. *Dr. Kaiser* ergänzte die Ausführungen mit schönen Filmstreifen, die zum Teil sogar die vermißte Frühlingsstimmung in den Saal zu zaubern vermochten. Wir sahen die Schlösser von Dorneck-Thierstein, die Dornacher Schlachtfeier, das Maisingen von Bärschwil, das Maria-Trostfest in Mariastein, den fröhlichen Betrieb auf der Jugendburg Rotberg und prächtige Landschaftsbilder aus unserer Heimat usw.

Unter Diversem stellte *G. Müller*, Lausen, sein gesammeltes volkskundliches Material zur weiteren Verarbeitung zur Verfügung, und *M. Ramstein*, Basel, wies auf das große Legat hin, das unser Ehrenmitglied *Jak. Eglin* der Gemeinde MuttENZ gemacht hat, das uns auch zugänglich sei. *Frau Alice Meyer-Haberthür* aus Aesch, seit der letzten Generalversammlung Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft als Vertreterin der Frauenwelt, erfreute uns wieder mit zwei ihrer temperamentvollen Deklamationen, eine auf das schöngelegene Dornach, von ihr selbst verfaßt, und eine auf die Freiheitskämpfe der Eidgenossen, dem Dornacher Festspiel von *C. von Arx*, entnommen. Der Obmann und der ebenfalls anwesende Redaktor der «Jurablätter», *Dr. G. Loertscher*, ersuchen die Historiker unserer Gesellschaft um ihre rege Mitarbeit. Eine nächste Nummer unseres Organs wird eingehend über Dornach und den Dorneckberg berichten. Der Obmann teilte auch mit, daß unsere Carfahrt im Sommer, die uns in das interessante zürcherische Städtchen Regensberg führen wird (mit Heimfahrt über Zurzach), am 17. Juni stattfindet und die Herbstfahrt nach Solothurn am 23. September.

Zum Schluß (18.30 Uhr) dankte der Obmann allen, die zur heutigen Tagung beigetragen haben, besonders auch den Behörden von Dornach für ihr Entgegenkommen, stellten sie doch den Car zur Schloßfahrt gratis zur Verfügung. *ob*

*Anmerkung der Redaktion:* Diesem Heft, das wenigstens zum Teil ein altes Versprechen des Redaktors an die «Rauracher» und die «Burgenfreunde» einlöst und viel Zeit beanspruchte, schließen sich in rascher Folge eine schöne Doppelnummer über Solothurn und ein Heft an, das wir dem 80jährigen Dichter *Felix Moeschlin* widmen.